

Sprachlosigkeit

Referentin / Moderatorin **Renate Welsh-Rabady**: Geboren 1937 in Wien, studierte Englisch, Spanisch und Staatswissenschaften, schreibt seit 1970 sowohl Kinder- und Jugendbücher als auch Bücher für Erwachsene und ist Präsidentin der IG Autorinnen Autoren; sie leitet regelmäßig Schreibwerkstätten – für Menschen jeden Alters und ganz unterschiedlicher Lebenssituation. Ihr Werk wurde vielfach ausgezeichnet, zuletzt erschienen „*Großmutterns Schuhe*“ und das Kinderbuch „*Und raus bist du*“.

Zusammenfassung:

Mit Hilfe dreier Übungen aus dem Methodenschatz ihrer Schreibwerkstätten befassen wir uns mit dem Thema Sprachlosigkeit. Bei der ersten Übung arbeiten wir mit Wörtern, bei der zweiten mit einzelnen Sätzen und bei der dritten sprechen wir in Kleingruppen über vorgegebene Fragen, suchen Antworten und formulieren diese. Alle entstandenen Texte – Wörter, Sätze und Antworten – werden zweimal laut vorgelesen, wir üben uns im achtsamen Zuhören. Unser Zuhören kann anderen aus ihrer Sprachlosigkeit heraushelfen.

Mehr zum Thema:

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“ (Wittgenstein)

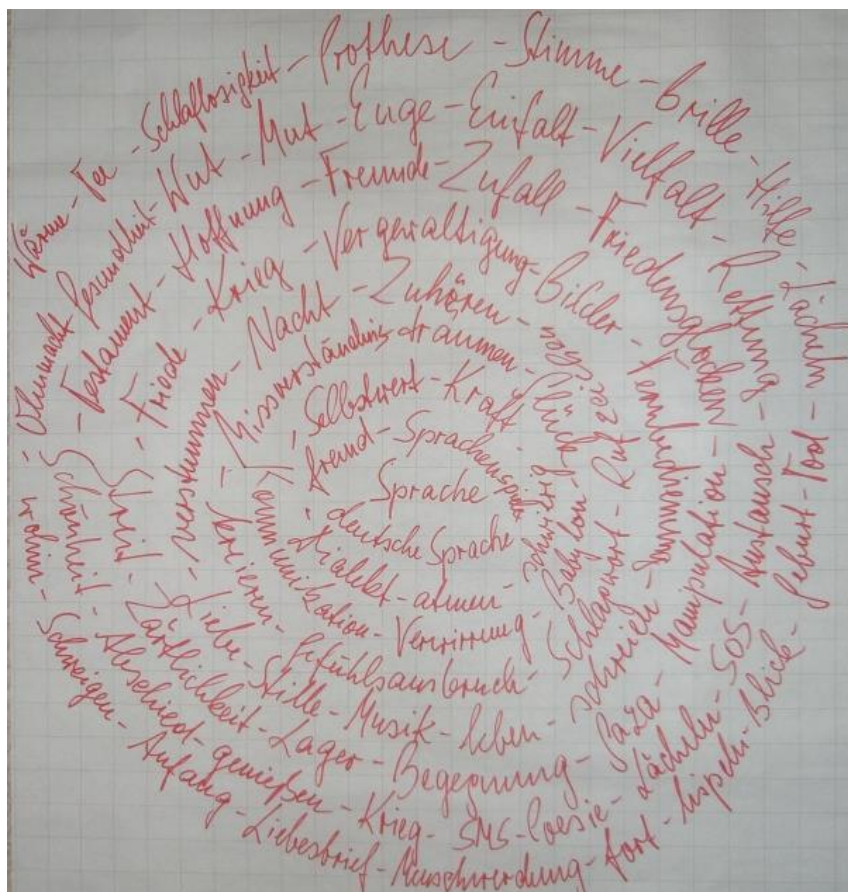
Sprachlosigkeit ist eines der schlimmsten Gefängnisse. Sprachlosigkeit kann aufgezungen sein, zur Ursache von Gewalt werden und uns zu Opfern und TäterInnen machen. Um Sprachlosigkeit zu erfahren, gilt es, sich die Grenzen der eigenen Sprache bewusst zu machen. AutorInnen kennen diese Grenzen, denn *„Vor dem weißen Blatt sind wir alle gleich.“*

Auch ohne gemeinsame Sprache ist Verständigung möglich. Wir können Menschen, deren Sprache uns völlig fremd ist, manchmal auf nonverbaler Ebene verstehen. Aber wenn wir Menschen zuhören, deren Sprache einige uns vertraute Wörter enthält, konzentrieren wir uns vielleicht auf diese und verpassen so den Sinn des Ganzen.

Mit drei Übungen aus dem Methodenschatz der Schreibwerkstätten beschäftigen wir uns mit dem Thema Sprachlosigkeit – alle Anwesenden machen mit.

Erste Übung:

Ausgehend vom Wort „Sprache“ assoziieren wir frei in der Gruppe – Renate Welsh-Rabady schreibt für uns am Flipchart mit und ordnet unsere Assoziationen in Spiralförmigkeit um den zentralen Begriff „Sprache“. Die fertige Wortspirale erlaubt einen neuen Blick auf unsere Gedanken: Wir ziehen Radien durch die Spirale und lesen die Wortketten entlang dieser Radien. Mit diesen Wortketten ließe sich auch weiter arbeiten, könnten Texte gebildet werden. Wenn sich eine Gruppe auf die Übung eingelassen hat, kommt zumindest einer der beiden Begriffe „Angst“ und „Tod“ in der Spirale vor (auch bei Kindern), ganz egal, um welches Thema es geht und wie das Anfangswort lautet. Eine unbeteiligte Gruppe bleibt hingegen nahe am Thema.



Zweite Übung:

Wie erinnern uns: Welchen Satz habe ich einmal gehört, der meine Zunge gelöst hat? Und welcher Satz hat mich verstummen lassen? Jede schreibt diese zwei Sätze auf zwei Kärtchen, Renate Welsh-Rabady mischt die Kärtchen und liest sie laut vor. Wir hören zu und achten auf Sätze, die wir auch schon gehört haben. Interessant ist, dass diese Übung bei ganz unterschiedlichen Gruppen viele Übereinstimmungen zeigt.

Ein Tipp für die Arbeit mit Gruppen: Die Übung liefert auch wunderbares Material für absurdes Theater; dazu werden alle Sätze abgeschrieben (damit die VerfasserInnen nicht erkennbar sind), dann verarbeitet eine kleine Gruppe von 3 bis 5 Personen die Sätze – nichts darf ergänzt werden, aber Wiederholungen sind erlaubt.

Klaubit euch gut auseinander. – Reden wir von etwas Anderem! – Was sagst du dazu? – Du wirst schon sehen! – Hier rede ich! – Du sprichst so bilderreich. – Wenn du etwas sagen willst, hast du immer deine Hand vor dem Mund und lispelst furchtbar. – Das kann nicht alles gewesen sein. – Das geht nicht. – Ein Lächeln + Wirklich? – Sprache als Waffe benützen. – Wenn du schreist, kann ich nicht mit dir reden. – Warum immer nur du!! – Das ist doch alles totaler Unsinn. – Ich mag dich so wie du bist. – Das klingt sehr interessant. – Nicht für Frauen. – Du sollst sein wie du bist. – Du schaust aber gut aus! – Ich verlasse dich. – Mit dir zu sprechen hilft mir so sehr. – Das verstehst du nicht. – Wir sind für einander da. – Ich weiß, du hast es nicht so gemeint. – Warst du ein glückliches Kind? – Wie war dein Tag? – Das einzige, das mir wirklich in meiner Wortlosigkeit geholfen hat, war eine Psychotherapie. – Danke fürs Zuhören. – Ich vertraue dir. – Es ist so schön, dir zuzuhören. – Na(h)! (Zurückgesetzt, Arme verschränkt, nonverbal.) – Das verstehst du noch nicht. – Wie meinst

du das? Wie siehst du das? – Sie rattert wie ein Maschinengewehr. – Warum drückst du mir's in die Hand und nimmst es mir wieder weg? – Du sollst mir erzählen, was dir weh tut. – Hier hast du nichts zu sagen. – Du musst immer deinen Senf dazu geben. – Das ist einfach so, darüber diskutier ich nicht. – Sie haben hier nichts zu sagen. – Du hast die Gabe, genau das auszudrücken was ich fühle. – Wir sind eine Runde von Freunden ... – Die Frau Kollegin hat sich Gedanken gemacht! (Gelächter) – Warum bist du so? – Was bedeutet das? – Wie interessant – Du gibst mir viel Kraft mit deinen Worten. – Schön, dass du das gesagt hast. – Konzentriere dich endlich. – Wer nimmt dich denn jetzt noch! – Kannst du endlich so sprechen, dass ich ein Wort verstehe, von dem was du sagst. – Und? – Nonverbales Stopp-Zeichen. – Du mit deiner Angst. – Was fällt Ihnen dazu ein? – Wie bist du damit fertig geworden? Und was war dann, nachdem sie die Türe hinter sich geschlossen hatte? – Immer bist du so gescheit. – Woher weißt du das? – Themenwechsel – Halt' dich da heraus! – Am Strand sitzend – Es ist besser du sagst jetzt nichts. – Warum regst du dich darüber so auf? – Erzähl mir, wie du das empfunden hast. – Was fragst du so blöd? – Sag mir was dich bewegt? – Du kannst dich nicht in meine Situation versetzen.

Dritte Übung:

Wir bilden Kleingruppen und suchen Antworten auf eine der folgenden Fragen:

- Wie werden die Mauern gebaut, die das Gefängnis der Sprachlosigkeit ausbruchssicher machen?
- Wie können in diese Mauern Breschen geschlagen werden, wie kann die Flucht ermöglicht werden?

Jede Gruppe sammelt ca. 20 Minuten lang Antworten und stellt diese im Anschluss vor:

Überwinden, durchbrechen, nieder reißen, abbauen

Weggehen – krank werden – lesen, eigene Welten aufbauen – Solidarität finden (Gleichgesinnte, Bücher) – abwarten und durchhalte – singen, schreiben, Kunst, Sport, Frauengruppe suchen – Ziele setzen – Unabhängigkeit suchen – man selbst bleiben & wissen, dass ich recht haben – eigene Überzeugung haben – akzeptieren, was nicht zu ändern ist.

Mauern nieder!

1) Zuneigung

2) Respekt

Körpersprache (Zuneigung) / Gestik, Blickkontakt, Lächeln – aufmerksam zuhören – Interesse zeigen / haben – in die Situation eines anderen versetzen – mitfühlen – gleiche Erfahrungen teilen / mitteilen – Unvoreingenommenheit – Ehrlichkeit / Freundlichkeit – Zeit nehmen / Zeit zur Verfügung stellen – Stimmung wahrnehmen – Geduld

Ungehorsam sein – Zuhören – Selbstbewusstsein – akzeptieren des Anderen – sich einlassen – Vertrauen(svorschuss) – offene Fragen stellen – Angst wahrnehmen = überwinden – Wertschätzung – Authentizität – Mut machen – Raum geben – wahrnehmen – Neugierde – Rituale

Mauern der Sprachlosigkeit entstehen
durch als fremd wahrgenommen werden → minderwertig → kein Recht auf Kommunikation –
durch Gesetze: „Nur wenn du für mich voll verständlich bist ...“ (darfst du nach Österreich
kommen) – in Familien: schwächstes Glied in der Gruppe ist nicht wert sich zu äußern
(Kinder, Frau, Stiefkind / Märchen) – durch traumatische Erfahrungen: nicht sprechen
können / Gesellschaft will es nicht hören – durch Hierarchien: Schule, Kirche, Militär,
Gewerkschaft, Partei, ... – durch Inneres, Publikum, Banalität: Schreiben können, aber nicht
reden. Schreiblosigkeit? – durch Gruppenstruktur, Tempo, Rahmen, Rollen: sich in Gruppe
melden
Positiv: Raum geben, angenommen sein, Interesse, Anteilnahme, Strukturen
(RednerInnenliste etc.)

Unterlegenheitsgefühl – sich lähmen lassen – unterordnen – provozieren – ignorieren –
negative Bemerkungen – Tratsch verbreiten – Einwände überhören – nicht zur Kenntnis
nehmen – übersehen, wegschauen
Arbeitskollegen – anlächeln – freundlich begegnen – gemeinsame Sprache finden –
Missverständnisse ausräumen – sich überwinden – die Angst aussprechen – ermutigen –
Fragen stellen – seine eigene Meinung vertreten – singen – Geselligkeit

Selbstsicherheit entwickeln – Anschauen + Wahrnehmen – freundlicher Humor – sich
zurücknehmen – Achtung vor jeder Person – Gemeinsamkeiten finden – Angst nehmen =
Selbstsicherheit – Glaubwürdigkeit

Guantánamo – Mauer / Folter – wenn man Entrechtung an anderen erlebt hat –
Sprachlosigkeit ist eine Art Entrechtung

	Folter	
<u>sprechend</u>		<u>sprachlos</u>
→ indem man weiter sprachlos wird		angenommen sein → Sprachlosigkeit
– nicht mehr die <u>Person!</u>		Machtlosigkeit völlig → Sprachlosigkeit

Was macht den Menschen aus? Identität
Guantánamo: Ohnmacht in „Freiheit“ nicht der Sprache mächtig
Überleben / anpassen / sinnlos

Wir durchbrechen die Mauern des Schweigens.
Bei einer Gruppe:
– sich vorstellen und zum Vorstellen einladen
– ihnen freundlich interessiert entgegen treten
– auf die einzelnen Personen eingehen
– mit einer lustigen Bemerkung auf die Situation bezogen
– im Ausland in Landessprache
Mitteilen was ich empfinde, um eine Reaktion hervorzurufen → Ich-Botschaft
Keine Aufforderung zum Sprechen, sondern Anregen.

Bibliographie von Renate Welsh-Rabady (Auswahl)

- Der Enkel des Löwenjägers, 1969
- Alle Kinder nach Kinderstadt, 1974
- Empfänger unbekannt - retour, 1976
- Das Vamperl, 1979
- Johanna, 1981
- Wie in fremden Schuhen, 1983
- Drachenflügel, 1988
- In die Waagschale geworfen, 1988
- Stefan, 1989
- Constanze Mozart. Eine unbedeutende Frau, 1990
- Spinat auf Rädern, 1991
- Besuch aus der Vergangenheit, 1999
- Sonst bist du dran, 1994
- Das Gesicht im Spiegel, 1997
- Disteltage, 1997
- Dieda oder Das fremde Kind, 2002
- Liebe Schwester, 2003
- Das Lufthaus, 1994
- Eine Hand zum Anfassen, 1985
- Melanie Miraculi, 1990
- Vamperl soll nicht alleine bleiben
- Wiedersehen mit Vamperl
- Die schöne Aussicht, 2005
- Gut, dass niemand weiß, 2006
- ... und raus bist du, 2008
- Großmutterns Schuhe, 2008

Protokoll: Barbara Smrzka